

Widerstand gegen Auslandseinsätze

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **82 (2007)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Widerstand gegen Auslandseinsätze

Die Zeitschrift der deutschen Reservisten bringt ein krasses Stimmungsbild aus der Truppe

Die Zeitschrift «Loyal», das Organ des deutschen Reservistenverbandes, widmet ein ganzes Heft der Stimmungslage in der Bundeswehr. Karl Feldmeyer, der langjährige Militärredaktor der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung», schildert den wachsenden Widerstand gegen Auslandseinsätze.

«Der Wandel vom grundgesetzlich legitimierten Heimatverteidiger zur weltweit einsetzbaren Interventionsstreitmacht lässt viele Soldaten der Bundeswehr zweifelnd zurück», schreibt Feldmeyer, «Stimmung und Motivation leiden unter jedem neuen Einsatz, zumal wenn er von der Politik wenig überzeugend begründet werden kann, wie dies bei der Kongo-Mission der Fall war.»

Bedenken 1: Der Totalumbau

Feldmeyer schildert die Bedenken zum Umbau der Bundeswehr: «Eine Armee, deren Grundgesetz-Auftrag die Verteidigung der Bundesrepublik an ihren Landesgrenzen ist, wird in eine Streitmacht verwandelt, die zu weltweiter Intervention befähigt sein soll. Das ist nicht nur ein materieller, sondern auch ein mentaler Totalumbau, der zu einem gewaltigen Wandel des Soldatenberufes in Deutschland führt.»

Die Folgen umreisst Feldmeyer so: «Die Ersetzung des Verteidigungs- durch einen sich aus der jeweiligen politischen Konstellation ergebenden Interventionsauftrag war in den letzten zehn Jahren ein starkes Motiv für viele Soldaten, die Bundeswehr zu verlassen.»

Bedenken 2: Der Alltagsfrust

Laut Feldmeyer gibt es Bundeswehr-Soldaten, welche die Auslandseinsätze aus Alltagsfrust ablehnen: «Im Kongo-Einsatz war es die Ablehnung der Mission, weil diese keinen erkennbaren praktischen Zweck gehabt hat und deshalb für die Soldaten keinen Sinn machte. Viele Soldaten glaubten nicht daran, dass ihr 800-Mann-Kontingent irgendetwas Vernünftiges bewirken könne. Auch die Unwägbarkeit, auf Kindersoldaten schießen zu müssen, wenn diese das Feuer eröffne-



Das Titelblatt der Zeitschrift des deutschen Reservistenverbandes vom Dezember 2006.

ten, war für die Soldaten ein Grund, den Einsatz abzulehnen.»

Hinzu seien Mängel in der Ausrüstung gekommen, etwa bei den Tropenstiefeln, die zu spät kamen, oder den Tropenuniformen, von denen es nicht genug gab.

Bedenken 3: Afghanistan

«Auch der Afghanistan-Einsatz bereitet den Soldaten grosse Sorgen», hält Feldmeyer fest, «die Lage am Hindukusch hat sich so verschlechtert, dass es zu einer Katastrophe kommen kann, wenn das Sicherheits-

konzept nicht an die veränderte Gefährdungslage angepasst wird.»

Die Befürchtungen um die Sicherheit der Soldaten seien berechtigt: «Denn die Truppe verfügt weder über genügend gepanzerte, gegen Minen und Infanteriebeschuss sowie gegen Splitter schützende Fahrzeuge noch über ausreichende Aufklärungsmittel. Stattdessen gewinnen die Soldaten zunehmend den Eindruck, die Politik habe sie in einen Einsatz geschickt, für den sie nicht ausgerüstet sind.»

Das führe auch zur Beunruhigung der Soldaten-Familien in Deutschland. *loy. f.*

Zusage gebrochen

«In den Einheiten und Verbänden, die zu Auslandseinsätzen herangezogen werden, drückt ein Problem auf die Stimmung: Die Unmöglichkeit, die politische Zusage einzulösen, nach der ein Soldat nur alle zwei Jahre für vier Monate ins Ausland geschickt wird.» *feld.*

Besonders betroffen

«Besonders betroffen sind Soldaten mit einer Ausbildung, von denen die Bundeswehr nicht genügend hat. Zu dieser Gruppe gehören Ärzte und Sanitäter ebenso wie Klimaanlagenmechaniker, Wasseraufbereiter, Brandschutzexperten, Fernmelder, Feldjäger, Elektroniker und Informationspersonal.» *feld.*

Innerlich gekündigt

«Unter den Soldaten mit spezieller Ausbildung gibt es viele, die um ein Vielfaches häufiger im Ausland eingesetzt waren als es die politische Zusage vorgab (alle zwei Jahre vier Monate). Man darf sich nicht wundern, wenn diese Soldaten ihrem Dienstherrn innerlich längst gekündigt haben.» *fo.*